

Katakombenschule. [...] Erst durch das Umsiedlungsabkommen vom 23.6.1939 zwischen Mussolini und Hitler wurden den Kindern der nicht abwandernden Optanten deutsche Sprachkurse ermöglicht. [...] Auf der Liste der Katakombenlehrer steht der Name des Riffianer Lehrers Fritz Ecker. [...] Von 1939 bis 1943 haben er und seine Frau in Riffian die deutschen Sprachkurse geleitet [...]."

Die überlieferten Gründe für das Auswandern des Pöhl Luis sen. sind folgende: Die Söhne des Besitzers des Bogner-Hofs wollten den Bogner-Hof zurückhaben um nicht einrücken zu müssen. Pöhl Luis sen., der den Bogner-Hof nur mit einer mündlichen Vereinbarung nicht aber mit einem schriftlichen Pachtvertrag gepachtet hatte, habe, weil er Optant war, keinen anderen Hof mehr bekommen und wäre dann gezwungen gewesen auszuwandern. Die Beziehung der Familie Pöhl, den Pächtern des Bogner-Hofs, zur Familie Innerhofer am Oberegg-Hof, den Besitzern und Verpächter des Bogner-Hofs, war aber vielschichtig. Prantl Katharina, die Frau des Oberegg-Hof-Bauers Innerhofer Martin sen., hatte zu ihrer um vier Jahre älteren Schwester Anna, Frau des Bogner-Hof-Bauers Pöhl Luis sen., eine konflikthafte Beziehung. Katharina soll beim Vorbeigehen am Bogner-Hof mit ihrer Schwester Anna immer wieder geschumpfen haben. Der älteste Sohn Karl des Innerhofer Martin war gleich wie der älteste Sohn Luis des Pöhl Luis sen. jemand, der gern in Konflikte verstrickt war. Speziell Innerhofer Karl, vulgo Egg-Karl, scheint den Bogner-Hof zurückverlangt zu haben und er kam damit in einen massiven Konflikt nicht mit Pöhl Luis sen., sondern mit dessen Sohn Luis. Von Pöhl Luis sen. wird nur berichtet, dass er sich immer gut mit Innerhofer Martin sen. verstand. Innerhofer Martin sen. war ja auch 1919 Trauzeuge von Pöhl Luis sen. und Prantl Anna. Schließlich wird von einer besonders guten und auch in späteren Jahren noch anhaltenden freundschaftlichen Beziehung zwischen dem jüngsten Sohn Innerhofer Franz vom Oberegg-Hof und Pöhl Hans berichtet. Auch Innerhofer Franz "studierte" (wahrscheinlich im Priesterseminar) und er wird später dann Trauzeuge des Pöhl Hans sein.

64

Pöhl Luis sen. verließ **Ende Februar 1943** mit vierundsechzig Jahren und nach dreiundzwanzig Jahren Pacht den Bogner-Hof und machte sich mit seiner Familie und seinem Hab und Gut auf den Weg in die Untersteiermark bzw. ins heutige Slowenien. Seine Frau Prantl Anna war zu dem Zeitpunkt siebenundfünfzig Jahre alt, sein Sohn Luis war bereits einundzwanzig Jahre alt und hatte schon ab und hatte sich schon ab und zu mit tagwerken bei anderen Bauern etwas dazuverdient, sein Sohn Sepp war zwanzig Jahre alt und arbeitete bis dahin zuhause am Bogner-Hof. Sein Sohn Hans war sechzehn und besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck, wo er auch blieb. Sein Sohn Franz schließlich war vierzehn Jahr alt und dürfte bis zuletzt die "deutschen Sprachkurse" besucht und zuhause geholfen haben. Franz verließ die Schule also mit gut vier Schuljahren italienischer und insgesamt ca. drei Schuljahren deutscher Schule. Ihre hofbezogenen Alias-Namen "Bogner", "Bognerin", "Bogner-Luis", "Bogner-Sepp", "Bogner-Hans" und "Bogner-Franz" werden die nun ehemaligen Bewohner des Bogner-Hofs aber für die Riffianer immer behalten. Zumindest die Verwandten am Außermoar-Hof reagierten betroffen auf den Wegzug der Familie Pöhl Luis sen.

In Bezug auf das Zusammenwirken der für das Auswandern zuständigen Behörde ADERST und den Aussiedlern kann man die Frage nach dem Vorgehen der Behörde stellen: Vereinbarte die Behörde den Auswanderungszeitpunkt und den Zielort mit den einzelnen Optanten dialogisierend oder traf den Optanten einfach eine zu befolgende Anordnung? Und man kann die Frage nach der Auswanderungsbereitschaft der Optanten stellen: Wie viele Optanten wollten dann gerne und welche ungerne auswandern? BEIKIRCHER / WALTHER (1989, S. 27) gebrauchen den Begriff "Abwanderungsbefehl", woraus man schließen könnte, dass der Entscheidungsspielraum der Optanten gering und die Auswanderungsbereitschaft nicht vorhanden war. Dass Südtiroler auch gerne auswanderten erschließt sich aus STEININGER (1999, S. 56), der darüber allerdings nur einen halben Satz verliert: "Der anfänglichen Begeisterung war schnell Ernüchterung gewichen." Differenzierter stellt sich das bei (STUHLPFARRER 1985) dar. Der konzentriert sich vor allem auf die politischen, personellen und organisatorischen Hintergründe der Umsiedlung (und nicht auf die Ebene der betroffenen Umsiedler), aber er stellt darüber hinaus klar fest, dass es am Beginn der Umsiedlung mehr Nachfrage nach Umsiedlung gab als die erst in Entwicklung begriffenen Strukturen des Umsiedlungsapparats fassen konnten. Es handelte sich dabei vor allem um Südtiroler, die eine